

Zeitschrift: Der Freidenker [1927-1952]
Herausgeber: Freigeistige Vereinigung der Schweiz
Band: 21 (1938)
Heft: 3

Artikel: Die Rebellion des Katholizismus
Autor: Leox
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-408886>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

FREIDENKER

ORGAN DER FREIGEISTIGEN VEREINIGUNG DER SCHWEIZ

Erscheint regelmässig am 1. jeden Monats

Redaktion:

Transitfach 541 Bern

Überlieferte Religion ist Aberglaube der Menge.

Baruch Spinoza.

Abonnementspreis jährl. Fr. 6.—
(Mitglieder Fr. 5.—)

Sämtliche Adressänderungen und Bestellungen sind zu richten an die Geschäftsstelle d. F. V. S., Postfach 15.853 Zürich-Hauptbahnhof.

INHALT: Die Rebellion des Katholizismus. — Liberalismus ist Todsünde. — Der Kampf um die christlichen Armee-Kapläne in Deutschland. — George Bernard Shaw. — Das religiöse Gefühl. — Zur Frage des religionsfreien Moralunterrichts. — Vorspiel zu unserer Delegiertenversammlung. — Adressen. — Ortsgruppen. — Literatur. — Verschiedenes. — Humor.

Die Rebellion des Katholizismus.

Von Leo.

Wir Schweizerfreidenker hätten wirklich nicht den leisesten Grund, Betrachtungen über ausländische Verhältnisse anzustellen. Die Lage innerhalb unserer Grenzpfähle gäbe genügend Anlass zur Besinnung, denn wenn der schweizerische Katholizismus auch nicht gerade im Zustande der Rebellion ist, so ist er doch zum Angriff auf alles «unkatholische» in unserem Staatsgebilde übergegangen. Das beweisen die ständigen Angriffe auf unsere freiheitlichen Rechte. Die Gründe dafür sind klar: auf der einen Seite der ständige Niedergang, der zur Abwehr mahnt, und auf der anderen Seite die ausländischen Exempel, die veranschaulichen, dass ein forsches Auftreten doch gelegentlich zum Erfolg führen kann. «Gelegentlich!» denn noch ist nicht aller Tage Abend, und man soll bekanntlich den Tag nicht vor dem Abend loben!

Wenn wir uns heute einen kleinen Exkurs in die Nachbarstaaten erlauben, so sind es verschiedene Ueberlegungen die uns dazu verleiten. Die Wahrheit ist universal, und da nun einmal die katholische Kirche vorgibt um die Wahrheit alleine zu wissen, so bleibt es sich ja gleichgültig, ob wir nun den Katholizismus der Italiener, der Spanier, der Oesterreicher oder der Schweizer behandeln. Die Wahrheit ist universal und die Wahrheiten des einen oder andern nationaler Katholizismus können auch für uns nicht ohne Bedeutung sein. Es gibt *nur einen* Katholizismus, und seine Universalitätsansprüche schliessen das Schweizerland in sich. Vielleicht vermögen die nachfolgenden Ausführungen die Maskierung etwas zu lüften und den einen oder andern etwas wachzurütteln. Ist das nötig? Hat nicht das freiheitliche Schweizervolk die bisherigen Angriffe abgewiesen? Gewiss, aber es führen viele Wege nach Rom. Der Weg wird nach Bedürfnis geändert, nicht aber das Ziel. Der militante Katholik — und nur von diesem ist die Rede — ist in allererster Linie Katholik und dann in zweiter Linie Staatsbürger. Die Geschichte liefert hierfür den Beweis. Dies will nicht heissen, dass er sein Vaterland nicht lieb hätte. Eine solche Behauptung wäre eine Vermessenheit. Aus Liebe zum Vaterland — vielleicht — will er anstreben, dass dieses Vaterland mit den Lehren der Kirche, resp. seines Gottes, in Einklang stehe. Das ist die Ueberlegung des naiven Gläubigen; ob dies auch jene der Hierarchie sind, das mögen diese Ausführungen dartun. Es ist eben ein Unterschied zwischen jenen die «glauben» und jenen, die «glauben machen»!!

Zu allen Zeiten hat sich der Katholizismus gegen die freiheitlichen Regungen der Menschen zur Wehr gesetzt. Was auch nur eines geringen Fortschrittes verdächtig erschien und unter Umständen den Interessen der Kirche zuwiderlaufen könnte, das wurde mit einer fanatischen Herzlosigkeit unterdrückt. Was den Interessen der Kirche schädlich werden könnte, das lief Gottes Wort zuwider — so gaben Gottes Stellvertreter vor — und wurde als Häresie, als Gotteslästerung, unter Anklage gestellt. Kein Mittel, aber auch wirklich nicht eines, war der Kirche zu verwerflich, als dass sie es nicht zur höheren Ehre Gottes — und ihrem Nutzen — angewandt hätte. Und trotz all diesen abschreckenden Mitteln und trotzdem sie davon mehr als reichlichen Gebrauch machte, immer wieder gab es Häretiker, die die Stellvertreter und Diener Gottes daran hinderten, ihr Paradies auf Erden restlos zu geniessen und dessen froh zu werden. Das Erschreckende ist, dass die Häresie ständig zunimmt.

Wohl hat es die Kirche verstanden, sich durch die Wärrnisse der Zeit von einem Jahrhundert in das andere zu retten. Doch ihr Einfluss schwindet. Ueber diese Tatsache vermag selbst eine zeitweilige Besserung, eine Konjunktur, nicht hinwegzutäuschen. Die Peterspfennige fliessen immer spärlicher nach Rom, und vergebens hofft die Romkirche darauf, dass den biblischen mageren Jahren auch wieder die fetten folgen würden. *Das Rad der Zeit rollt unaufhaltsam vorwärts und wird einst auch den Katholizismus hinter sich lassen.* Mit dem Einsetzen der Reformation begann die unaufhaltsame Zersetzung des Katholizismus. Die französische Revolution schlug die zweite, unreparierbare Bresche, und der Niedergang hat seit dem Platzgreifen des politischen Liberalismus durch kein Mittel mehr aufgehalten werden können. Die Beunruhigung der Hierarchie ist denn auch mehr als verständlich. Die wissenschaftliche, soziale und politische Emanzipation hat in den letzten Jahrzehnten beängstigende Ausmasse angenommen. Gewiss ist der «dokumentierte» Abfall von der Kirche nicht dermassen beängstigend, als das gelegentlich dargetan wird. Dies beweist schon die Tatsache, dass die Freidenkerbewegung zahlenmässig nicht so gross ist, wie sie sein könnte und wie sie es selbst sich wünschen möchte. Das ist aber für uns kein Grund, von der Arbeit abzulassen. Wir müssen uns mit den Erfolgen zufrieden geben, denn der geistige Abfall grosser Massen ist uns vorerst

genügend. Dieser geistige Abfall ist der Kirche, dieser alten Gewissensschnüfflerin und Psychologin, nicht verborgen geblieben. Daher die Unruhe, daher die Anstrengung, daher die katholische Aktion!

Bereits im Jahre 1909 errechnete Joseph McCabe, ein ehemaliger Franziskanermönch — seit Jahrzehnten ein eifriger Förderer unserer Schwesternvereinigung, The Rationalist Press Association in England — in seiner Schrift «Decay of the Church of Rome» die Zahl der in den letzten hundert Jahren von der Romkirche Abgefallenen auf 100 Millionen Personen. Der Abfall hat seither zugenommen und dürfte unzweifelhaft nach dem Weltkrieg seinen Kulminationspunkt erreicht haben. Angesichts solcher Tatsachen werden die Schritte des Vatikans zur Aktivierung des Glaubens verständlich. Das Laienapostolat, die katholische Aktion — eine päpstliche Schöpfung des letzten Jahrzehnts — ist neben vielen anderen nichts weiter als eine *Krankheitserscheinung des Katholizismus*.

Wie jeder Kranke, so suchte auch der kranke Katholizismus nach einem Heilmittel. Statt sich kurzerhand auf seine Unzeitgemässheit zu besinnen — was allerdings Sich-selbst-aufgeben bedeutet hätte — griff er kurpfuscherisch nach dem Kräutchen, das schon der gefährdete Kapitalismus anwandte, er griff nach dem Schlagwort «Bolschewismus». Auf diese Weise hoffte der Vatikan, nachdem seine Anbiederungsversuche mit der Sovietunion fehlgeschlagen hatten, sich am Bolschewismus zu rächen und für sich Kapital zu schlagen. Und wirklich, für den Moment scheint es, als wären diese Hoffnungen in Erfüllung gegangen. Doch nur scheinbar. Man lasse sich nicht täuschen. Wenn auch das Blut des Sterbenden wieder rascher fliesst, so bedenke man, dass auch dieses Medikament seine Wirkung verlieren wird und dass sich der Kranke hierauf schwächer fühlen wird als zuvor. Die erhoffte Gesundung scheint sich z. B. in Deutschland schon in das Gegenteil zu wandeln.

Die katholische Kirche war nie wählerisch in den Mitteln zur Verteidigung ihrer Ansprüche. So konnte es denn auch nicht verwundern, dass sich der Vatikan mit dem ehemaligen Freidenker Mussolini verbündete. Der Handel war für beide Teile interessant. Der Papst hat dadurch, dass er seine segnende Hand über den Faschismus ausstreckte, nicht nur seine territoriale Unabhängigkeit wiedererlangt, sondern er hat sich dadurch auch mächtig bereichert. Neben einem Konkordat, mit einer Reihe von eminentwichtigen Zugeständnissen, erntete der Vatikan weiter die riesige Summe von 16 Millionen englischen Pfund. Die Kruzifixe wurden in den Schulen wieder aufgehängt, die religiöse Unterweisung steht

wieder unter kirchlicher Aufsicht. Was erhielt Mussolini vom Stellvertreter Gottes? Vor allem erhielt er im vorneherein das Einverständnis des Heiligen Vaters für seine künftigen kriegerischen Unternehmungen. Das war von grösster Bedeutung für den abessinischen Krieg, denn ganz offenbar hat er diesen Beutezug durch den erhaltenen Segen gewonnen! Der Papst seinerseits war an diesem Unternehmen interessiert, da es ihm Missions-Neuland in Aussicht stellte. Dass dies keine böswillige Unterschiebung ist, lässt sich damit beweisen, dass das Missionswerk in Abessinien schon vor Beendigung des Krieges in alle Kanten vorbereitet wurde und dass die heimkehrenden Bomber sogleich durch das Heer der Missionare abgelöst wurden.

Mussolini, der ehemalige Freidenker, wusste um die Politik der Kirche und kannte aus der Geschichte, wie viele Herrscher an diesem Gebilde schon die Zähne ausgebissen haben. So machte er kurzerhand den Papst — und damit auch Gott, dessen Stellvertreter der Papst ist — zum Verbündeten. Er kettete ihn mit Geld an sein faschistisches Regime und erkaufte sich den politischen Freibrief. Wie das geschah? Ganz einfach dadurch, dass der Papst von den durch den Lateranvertrag (1929) zugesprochenen 16 Millionen englischen Pfund $\frac{1}{2}$ in Wertpapieren der faschistischen Regierung erhielt. So wie Blut ein ganz besonderer Saft ist, ist Geld von jeher ein ganz besonderer Kitt! Ein Guthaben von 2 Billionen Lire wiegt eine Armee von Seelen auf, im besondern dann, wenn man gemäss den kirchlichen Lehren, im voraus weiss, dass es diesen Seelen in den himmlischen Gefilden weit besser geht als auf dieser sündhaften Erde. Das Experiment ist für den Moment gelungen, *doch wenn einmal dieser Faschismus fällt, fällt auch die römische Kirche*.

Die Sorge um die Machtstellung in Italien war durch den Lateran-Vertrag vorderhand gebannt und der Vatikan konnte sich seinen «übrigen Sorgenkindern» zuwenden. Unter diesen befand sich auch Spanien. Die Gemeindevahlen nahmen im Jahre 1931 für Thron und Altar einen unerfreulichen Ausgang. Die Kirche versuchte es, das pflichtvergessene Volk zurückzupfeifen. Kardinal Segura, Erzbischof von Toledo und Primas der spanischen Kirche, erliess unverzüglich einen sogenannten Hirtenbrief, in dem er sich heftig gegen die «Feinde des Königtums Jesu Christi» wandte und die Gläubigen aufforderte, sich zum Kampfe zu rüsten. Das Volk, das offenbar von diesem «Königtum Christi» nur die Schattenseite zu sehen bekommen hatte, nahm in seiner überwiegenden Mehrheit eine drohende Haltung ein, so dass es seine Eminenz, Kardinal Segura, vorzog, Spanien fluchtartig zu verlassen und im Vatikan Schutz zu suchen. Bis zu den allgemeinen Wahlen

Literatur.

Billige populär-wissenschaftliche Literatur!

Wir machen die Leser des «Freidenker» darauf aufmerksam, dass wir noch über eine grössere Anzahl gebundener Urania-Bändchen verfügen, die wir zu billigem Preise abgeben, nämlich das Bändchen zu 50 Rappen (plus Porto).

Es betrifft nachgenannte 11 Bändchen:

Erkes E.: Wie Gott erschaffen wurde.

Hartwig Th., Prof.: Soziologie und Sozialismus.

Kanitz: Das proletarische Kind.

Lowitsch: Energiewirtschaft.

Reichwein: Blitzlicht über Amerika.

Schaxel Julius, Prof. Dr.: Das Leben auf der Erde.

Das Weltbild.

Vergesellschaftung in der Natur.

Schmidt Heinrich, Prof. Dr.: Der Kampf ums Dasein.

Mensch und Affe.

Gottesvorstellung.

Alle 11 Bändchen zusammen liefern wir zu dem weiter herabgesetzten Preise von Fr. 5.— (plus Porto).

Geliefert wird gegen Nachnahme oder Vorauszahlung auf Postcheckkonto VIII/26074. Bestellungen an: Literaturstelle der F. V. S., Postfach 15,853, Zürich-Hauptbahnhof. Der Hauptvorstand.

Ferner empfehlen wir Ihnen:

E. Akert, «Moses oder Darwin?» Erinnerungen an eine grosse Zeit. Eine kurze und sehr gute Einführung in die Geschichte des freien Denkens, mit besonderer Berücksichtigung des Aufstiegs der Naturwissenschaft im 19. Jahrhundert. (Fr. 1.50.)

Ferner:

E. Brauchlin, «Göttlich-Kirchliches», und

«Gott sprach zu sich selber», zwei volkstümliche Aufklärungsschriften (je 80 Rp.).

Verschiedenes.

Religiöse Entfaltung im Jugendalter.

Ueber dieses Thema sprach in der Deutschen Sendung Brunn am 6. Januar d. J. Kaplan P. Bruno Neubauer. Der Vortrag war insofern lehrreich, weil die Hauptsache verschwiegen wurde, nämlich das sexuelle Moment. Wohl sprach der Vortragende von einer «inneren Unruhe» und von der «Not der Jugendlichen», auch von gewissen «Stimmungen», die der religiösen Unterweisung auf dieser Stufe hinderlich sind, aber das entscheidende Wort fiel nicht. Das ist auch nichts für einen öffentlichen Radio-Vortrag, das hebt man sich für den Beichtstuhl auf, wo ja die «Unkeuschheit» im Mittelpunkt von — selbst unkeuschen — Betrachtungen steht.

Immerhin bewies der Vortragende, dass er sehr gut weiss, um was es sich bei der ganzen Sache eigentlich handelt, und was er

in das Parlament dauerte es zwei Monate, die der militante Katholizismus, auch ohne Segura, zu einer leidenschaftlichen Agitation und Hetze benützte. Der Erfolg stand aber im umgekehrten Verhältnis zu der aufgewandten Leidenschaft. Die Liberalen erlangten 145 Sitze, die Sozialisten 114 und die Radikal-Sozialisten deren 56. Die Katholiken und ihre politischen Trabanten, wie Monarchisten etc., brachten es auf total 121 Sitze.

Die vom Katholizismus gehegten Befürchtungen trafen zu. Die vom Parlament angenommene neue Konstitution war nicht im Sinne der Kirche, denn sie verkündete zum erstenmal in der spanischen Geschichte die religiöse Freiheit, d. h. Glaubens- und Gewissensfreiheit. Die republikanische Regierung tat nichts mehr und nichts weniger als das, was unsere liberalen Staatsmänner im letzten Jahrhundert bereits taten: sie führte die Zivilehe ein, gestattete die Scheidung, verweltlichte die Schulen und die Gerichte. Den religiösen Orden, dieser Geißel des spanischen Volkes, wurde das Recht abgesprochen, sich durch eigene Unternehmungen in Handel und Industrie zu betätigen; die Lehrtätigkeit wurde den Orden versagt und die Jesuiten des Landes verwiesen.

Dass dieser liberale Wind der Kirche Schreck einjagte, versteht sich, wenn man bedenkt, dass die spanische Kirche, im Verhältnis zum gesamten Volkseinkommen, die reichste Kirche der Welt war. Nicht das Seelenheil der Gläubigen war auf dem Spiel, es ging um viel wichtigeres — um die irdischen Schätze. Peter Merin schreibt darüber in seinem Buch «Spanien zwischen Tod und Geburt»^{*)}: «Dreihundert religiöse Orden mit sechstausend Klöstern mobilisierten zum Gegen-schlag. Das Vermögen des Jesuitenordens in Spanien wurde auf 6 Milliarden Peseten geschätzt.» Das Fähnlein Jesu kontrollierte alles. So glaubte denn die liberale Regierung durch eine Jesuitenverweisung und die Konfiszierung des Vermögens die Vorbedingungen zu schaffen für den freien Staat. Doch weit gefehlt! Während man von Deutschland immerhin sagen kann: der Kaiser ging, die Generäle bleiben, lässt sich von der Jesuitenweisung aus Spanien sagen: Die Röcke wurden abgelegt — *die Männer blieben!* Wohl gingen einige Jesuiten verkleidet und devisenbepackt über die Grenze, allein das «Fähnlein Jesu» hatte zu viel im Feuer, um sich ohne Anstrengung mit den Tatsachen abzufinden. Wichtig ist ja nicht der Jesuitenrock, sondern der Geist, der seinen Träger beseelte. Die Röcke verschwanden, der Geist ihrer Träger ging aber weiter um und seine Saat begann am 19. Juli 1936 ins Kraut zu schiessen.

^{*)} Jean Christoph-Verlag, Zürich.

an psychologischen Beobachtungen vorbrachte, war durchaus richtig. Als jugendliches Alter bezeichnete er für Knaben die Zeit von 14—22, für Mädchen von 13—20 Jahren. In diesem Alter betrachte der Jugendliche alles kritisch, «auch die Religion» (!) und lehne sich gegen jeden Zwang auf. Die religiöse Unterweisung müsse daher auf diese Momente besonders Rücksicht nehmen. Das Kleinkind mag autoritativ zum Gottesglauben angeleitet werden; seine «Religiösität beruht auf Nachahmung» (!), denn das Kind gibt sich noch «keine Rechenschaft über das Unverständene». Beim Jugendlichen bedürfe die geistige Beeinflussung schon feinerer Mittel. Der Vortragende schloss mit den Worten: «Habt Verständnis für die Not des Jugendlichen und ihr werdet gute Arbeit leisten».

Ein solches «Verständnis» ist insbesondere bei der katholischen Kirche zu finden; sie weiss genau, dass aus der Sexualunterdrückung der Jugend gewisse religiöse Neigungen erwachsen. Die fleischliche Begierde wird als Sünde gebrandmarkt, und da sie nicht unterdrückt, sondern nur verdrängt werden kann, so werden Schuldgefühle geweckt, die im Beichtstuhl entsprechend «bearbeitet» werden. Manche Jugendliche protestieren gegen die seelische Vergewaltigung und werden Freidenker, aber die Zahl der seelisch dauernd verkrüppelten Jugendlichen ist noch immer unverhältnismässig gross.

Th. Hartwig.

Amerikanisierung der Kirche.

In Sullivan County soll eine Kirche folgende Inschrift tragen: «Was weisst Du über die Hölle? Trete ein und höre unseren Organisten!»
(The Truth Seeker, New York.)

Die weitere Entwicklung der spanischen Politik in den nächsten Jahren ist skizzenhaft gezeichnet die folgende:

Während die neue Regierung sich mühsam um den Aufbau des demokratischen Staates bemühte, waren die unbrockten Jesuiten in entgegengesetztem Sinne tätig. Die katholische Aktion begann ihre zersetzende Wühlarbeit. Dank dieser Arbeit unter jesuitischer Führung gelang es dem Katholizismus, seine Position wieder zu festigen. Es wird angenommen, dass es ihm im Einverständnis mit dem damaligen Führer der republikanischen Allianz, Lerroix, — Merin nennt ihn einen «alten Fuchs» — den Jesuitenzögling Gil Robles an die Spitze des Staates zu stellen. — Die sogenannten antikatholischen Gesetze wurden sofort aus der Verfassung gestrichen. Die darauffolgenden Wahlen im November stellten jene vom Jahre 1931 auf den Kopf. Das Parlament wies folgende Besetzung auf: 207 Sitze für die Rechtsparteien, 167 das Zentrum und die Linksparteien retteten von ihrem früheren Bestande noch 99 Sitze. Im Februar 1934 schlug das Bild wieder um und als die Wahlen im Februar 1936 eine Bestärkung der Demokratie brachte, da glaubte der Klerikofaschismus den Moment für gekommen, das «Königtum Jesu Christi» mit den Waffen zu erkämpfen. Die katholische Kirche, die lehrt «jede Regierung ist von Gott» lehnt sich gegen die legale Regierung — die vom Volk in seiner Gesamtheit gewählt ist — auf! Man vergisst leider immer wieder, dass die Kirche bestimmt, was von Gott ist. Die spanische Regierung war nicht von Gott (lies: von katholischen Gnaden) und darum zog Franco mit seinen militanten Katholiken und ausländischen Söldnern in den «heiligen Krieg».

Dieser «heilige Krieg», der am 19. Juli 1936 seinen Anfang nahm, dauert heute noch, also bald 2 Jahre. Wie er ausgehen wird, das lässt sich heute noch nicht voraussehen. Tatsache ist, dass alle katholischen Blätter auf der Seite Francos sind und in ihm den Retter des Christentums zu sehen vorgeben. Aehnlich hält es leider ein Grossteil der bürgerlichen Presse, die in den Revolutionären die Retter vor dem Kommunismus erblicken. Sie glauben, oder geben wenigstens vor zu glauben, dass nur eine rote Regierung dieses Schicksal treffen konnte. Das ist völlig irrig! Jeder ausgesprochen freisinnigen Regierung wäre die Rebellion des Katholizismus nicht erspart geblieben. Wir brauchen in unserer Schweizergeschichte nicht weit zurückzublättern, um die Richtigkeit der Behauptung zu belegen: der Sonderbund! War etwa die damalige Regierung der Schweiz sozialistisch oder kommunistisch? Nein, sie war freisinnig. Für den ultramontanen Katholiken ist der Liberalismus gleichbedeutend wie Sozialismus und Kommunismus. Die drei Ismen unterschei-

Um die Bibel.

Laut dem neuesten Bericht der amerikanischen Bibelgesellschaft wurden seit ihrer Gründung im Jahre 1816 total 276,371,654 Bibeln verkauft. Das Buch der Bücher, wie es die Frommen überheblich nennen, soll gegenwärtig in 991 Sprachen im Umlauf sein. Daher rührt wohl die babylonische Verwirrung in dieser Welt.

Brasilien «säubert».

Laut einer Verordnung der brasilianischen Regierung wurde angeordnet, Mark Twain's «Die Abenteuer der Tom Sawyer» aus den öffentlichen und Schulbibliotheken zu entfernen. Das Verbot ist ein Teil der Kampagne gegen den Kommunismus.

Hört, hört! Wann folgt der Bundesrat diesem Beispiel?

Haben Sie Vorsorge getroffen,

*dass bei Ihrem Ableben die Bestattungsfeier in freigeistigem Sinne vor sich geht?
Eine diesbezügliche letztwillige Verfügung sichert dies.*

Zu senden an den Präsidenten der F. V. S.,
E. Brauchlin, Carmenstrasse 53, Zürich 7.

den sich nur im Grade der Aggressivität, doch alle drei sind Todsünden. Es heisst deshalb die liberalen Prinzipien von einst von Grund auf vergessen, wenn man sich auf die Seite jener schlägt, die mit dem Schlagwort «Kommunismus» das liberale Bürgertum dazu missbrauchen, es klerikalen Absichten dienstbar zu machen. Der Liberalismus ist für den Katholizismus nichts mehr als ein Uebel gegen das er sich dann auflehnen wird, sobald die Gefahr nicht mehr besteht, dass er dadurch noch grösseres Uebel schafft, d. h. wenn der Liberalismus durch eine ständige Liebedienerei sich selbst aufgibt.

Liberalismus ist Todsünde!

Im Anhang an den vorstehenden Artikel «Die Rebellion des Katholizismus» dürften einige Stellen aus «Kurze und einfache Erklärungen zum katholischen Katechismus» von Interesse sein. Die Schrift, die in Hunderttausenden von Exemplaren in Spanien kursiert, stammt aus der Feder des Jesuiten Angel Maria de Arcos. Sie erschien mit erzbischöflicher Approbation und darf daher nicht als die Stimme irgend eines galligen Schwarzrocks gewertet werden. Es ist die Stimme der Kirche und auch der schweizerische Liberalismus kann sich daran orientieren:

Frage: Welche Sünde begehen jene, die liberal stimmen?
Antwort: Gewöhnlich eine Todsünde.

Frage: Wie müssen wir Katholiken uns verhalten unter einer Regierung, die der Kirche nicht wohlgesinnt ist?

Antwort: Wenn sie sich in gefestigter Lage befindet, so haben wir geduldig zu leiden, zu beten und unter der Führung des Bischofs zusammen zu arbeiten für den Triumph der Wahrheit, der Gerechtigkeit und der Kirche.

Frage: Ist jede liberale Regierung der Kirche feindlich?

Antwort: Zweifellos, denn wer nicht mit Christus ist, ist gegen ihn.

Frage: Welche Sünde begehen jene, die durch ihre Stimme oder ihren Einfluss einen Kandidaten unterstützen, der der Kirche nicht geneigt ist?

Antwort: Eine Todsünde.

Frage: Kann die Kirche an der Politik teilnehmen?

Antwort: Die Kirche kann und muss an der Politik teilnehmen, wenn es sich um Glaube, Moral, Bräuche und die Rettung der Seelen handelt.

Frage: Was sind die liberalen Prinzipien?

Antwort: Jene von 1789: die sogenannte Souveränität des

Volkes, die Freiheit des religiösen Glaubens, die Freiheit der Presse, die Freiheit der Rede, die weltliche Moral und anderes mehr.

Frage: Welche Konsequenzen haben diese Prinzipien?

Antwort: Weltliche Schule, pietätlose und herausfordernde Zeitschriften, Zivilehe, häretische Kirchen in katholischen Ländern, Unterdrückung der priesterlichen Unverletzlichkeit usw.

Frage: Was lehrt die Kirche über diese Prinzipien?

Antwort: Dass sie sehr verhängnisvoll und unchristlich sind.

Frage: Was mehr?

Antwort: Dass sie nie als gut angenommen werden können und nur solange und soweit geduldet werden dürfen, als man sich ihnen nicht entgegensetzen kann ohne Gefahr zu laufen, ein noch grösseres Uebel zu schaffen.

(Das gleiche sagt der Papst in einer seiner Enzykliken. Die Redaktion.)

Frage: Gibt es keinen Grad von Liberalismus, der gut sein könnte?

Antwort: Nein, denn der Liberalismus ist eine Todsünde und im wesentlichen unchristlich.

Der Kampf um die christlichen Armeekapläne in Deutschland.

Im Zusammenhang mit der Blomberg-Affäre, in welcher der Gegensatz von Reichswehr und nationalsozialistischer Machtpolitik wieder einmal sichtbar geworden ist, wurde auch behauptet, dass es sich dabei sozusagen um eine Fortsetzung des deutschen Kirchenstreites handelt, um einen Kampf zwischen Christentum und Neuheidentum in der Frage der «Seelsorge» in der Armee. Das ist zum Teil richtig, aber hinter den ideologischen Differenzen — auch wenn dieselben «rein» religiöser Natur zu sein scheinen — verbergen sich politische, bzw. wirtschaftliche Interessen. Es sei da nur an den Kampf um ein neues Gebetbuch der anglikanischen Kirche vor zehn Jahren erinnert, der die ganze Öffentlichkeit in England zutiefst aufgewühlt hat. Es gab einen heftigen Meinungsstreit der protestantischen und anglikanischen Richtung, genau so wie heute in Deutschland zwischen Reichskirche und Bekenntniskirche. Und da in England derartige «religiöse» Differenzen im Parlament ausgefochten werden müssen, so erlebte die Welt das groteske Schauspiel, dass auch Konfessionslose und Andersgläubige über die geplante Aenderung des anglikanischen Gebetbuches

Ein Gottloser als Lehrer unerwünscht.

Unter diesem Titel schreibt das «Vaterland» in Nr. 43 vom 21. Februar:

«In der oberländischen Gemeinde Wald sollte am 20. Februar eine Primarlehrer-Ersatzwahl stattfinden. Die Primarschulpflege sagte sie aber ab, weil sich gegen den zur Wahl empfohlenen Lehrer eine sehr ernst zu nehmende Opposition geltend gemacht hatte. Dass der Kandidat die Jugendgruppe der Sozialisten leitete, war vielen Wählern unsympathisch, denn sie setzten Zweifel in die Unparteilichkeit des von einem Teil der Jugend engagierten Mannes. Stärker und entscheidend ins Gewicht fiel aber, dass der junge Lehrer sich ausdrücklich als konfessionslos erklärte, woraus man schliessen, dass er zur Gottlosenbewegung halte. Bei dieser weltanschaulichen Einstellung konnte der Mann als Lehrer an einer Schule auf der Landschaft, wo die übergrosse Mehrheit der Bevölkerung erfreulicherweise noch an den Herrgott glaubt, nicht in Betracht fallen. Er sah das dann auch ein und verzichtete darauf, in die Volkswahl zu steigen. Er wird sein Glück nun wohl in der Stadt Zürich versuchen. Da hat ein Lehrer, der sich als konfessionslos bezeichnet, eher Aussichten, bei den für die Wahlempfehlung zuständigen Behörden Anklang zu finden als ein Kollege, der sich als praktizierender Katholik zu erkennen gibt. Die Erfahrung hat schon mehr denn einmal gezeigt, dass es sich leider so verhält. Es ist allerdings nicht nur in der Stadt Zürich so.»

Wir hoffen, dass es auch einmal in der christlichen Stadt Luzern so weit ist, dass nicht mehr die Pfaffen bestimmen, wer als Lehrer gewählt wird.

Humor.

Pfarrer: Betest Du jeden Abend beim Zubette gehen, Johann?

Johann: Ja, Herr Pfarrer.

Pfarrer: Und betest Du auch am Morgen vor dem Aufstehen?

Johann: Nein, Herr Pfarrer, am Tag fürchte ich mich nicht.

The Literary Guide.

Freigeistiger Merkspruch.

Der Weise denkt an nichts weniger als an den Tod, und seine Weisheit besteht im Denken an das Leben und nicht an den Tod.

Baruch Spinoza.

Ich habe die Erfahrung gemacht, dass Menschen, die etwas umsonst wollen, immer Christen sind.

Bernard Shaw.